



Angstmeer

Auf dem Meer unserer Ängste sind wir alle jeden Tag unterwegs. Manchmal ist dieses Meer ganz glatt und wir wähnen alles im Griff zu haben. Wir fahren geschmeidig dahin, ohne dass unsere Ängste unser Leben wesentlich beeinflussen. An anderen Tagen schlagen die Wellen der Ereignisse hoch oder wir sind schon länger bei rauer See unterwegs, dann nimmt uns der starke Wind der Bedrohungen die Luft zum Atmen und die Wellen der Angst versuchen uns hinunterzuziehen in die Tiefen des Meeres.



Wir machen uns Sorgen um die Kinder oder Enkel. Wir machen uns Sorgen um die alternden Eltern. Wir machen uns Sorgen um unser finanzielles Auskommen. Wir machen uns Sorgen, ernsthaft krank zu werden. Sorgen, dass diese Coronamaßnahmen nie enden werden. Sorgen, dass die Impfung dem eigenen Körper schadet. Sorgen, dass...



Jünger allein unterwegs

In der Dunkelheit der Nacht fahren die Jünger im Boot über den See Genezareth. Sie sind allein unterwegs, ohne Jesus. Er hat sie losgeschickt ans andere Ufer zu fahren. Jesus traut ihnen das zu. Sie schaffen auch et-



Händen zu greifen.

Trotzdem hat Jesus seine Freunde losgeschickt. Und auch diesmal kommt der Sturm. Die Wellen richten sich hoch auf in der Nacht. Die Jünger kämpfen alleine – mit sich, mit dem Sturm, mit der Dunkelheit.

Jesus kommt

Jesus lässt seine Freunde erstaunlich lange allein kämpfen. Er kommt erst „um die vierte Nachtwache“ zu ihnen, da ist es schon fast Morgen.

Doch sie haben auch nicht nach ihm gerufen. Sie schreien auch erst vor Furcht als Jesus wie ein Gespenst über das Wasser zu ihnen kommt. Wer sollte sich da auch nicht fürchten, wenn plötzlich die normale Ordnung aus den Fugen gerät.

„Fürchtet euch nicht!“, sagt Jesus. Wie so oft hören wir den Satz, wenn das Göttliche mit all seiner Macht unerwartet in das menschliche Leben hereinbricht.



Petrus macht das Mut. Vielleicht ist er sogar ein bisschen unternehmungslustig. Er lässt seine Ängste hinter oder vielmehr unter sich. „Befiehl mir, zu dir zu kommen!“, sagt er zu

Jesus. „Komm!“, sagt Jesus.



Petrus lässt die kleine Insel der scheinbaren Sicherheit hinter sich und steigt aus dem Boot. Die Bedrohung ordnet sich unter. Er läuft in Richtung Jesus. Aber den verliert er aus dem Blick. Die Wellen, den Sturm, die Gefahr werden ihm plötzlich wieder vollkommen bewusst. Der Mut, die Kraft, die Sicherheit und das Vertrauen verlassen ihn. Er beginnt zu sinken. Das Meer der Angst droht ihn zu verschlingen.

Das einzige, was Petrus kann, ist schreien:

„Herr, rette mich!“



Seine Worte haben wieder ein Ziel: Jesus Christus. Und der ist da. Er ergreift Petrus bei der Hand und hält ihn fest. Liebevoll schaut er ihn an: „Warum hast du so wenig Vertrauen zu mir? Dein Glauben trägt dich über das Angstmeer.“

Als Jesus mit Petrus wieder ins Boot stieg, war der Sturm nicht mehr zu spüren.

(nacherzählt nach Mt 14, 22-33)

Du Gott des Lebens,
sei in meiner Nähe wenn die Wellen des Lebens über mir zusammen zu schlagen drohen und der Sturm der möglichen Gefahren mir die Luft zum Atmen nimmt.
Strecke mir deine Hand entgegen, wenn ich in meinem Leben die Richtung verliere und führe mich wieder zurück in friedliches Gewässer.
Denn du bist der Herr, dem alle Mächte gehorchen müssen. Amen.



Kirchenjahr

Mit diesem Sonntag betreten wir den zweiten Festkreis unseres Kirchenjahres, den Osterfestkreis. Da in diesem Jahr Ostern ziemlich spät, am 17.04., gefeiert wird, werden zwischen dem Ende des Weihnachtsfestkreises und dem Beginn der Passionszeit vier Sonntage vor der Passionszeit begangen.

Ev.-Luth. Kirchspiel Muldental, Pfarrbereich Otterwisch,
Pfarrerin Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de,
www.pfarre-otterwisch.de
Texte: S. Donner, Bilder: Pixabay

Vierter Sonntag vor der Passionszeit

06.02.2022



Im Sturm des Lebens unterwegs